© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

daß er durch Lilford's und Wilford Noble's, Abgeordneten für Hartings, Briefe in The Times die Sache schon erfahren habe. Die Bill habe noch nicht circulirt; übrigens wären die Shetlands-Inseln noch nicht völlig der Gnade der Naturalist's Publishing Company verfallen (Heiterkeit); denn Oologen seien noch nicht von den allgemeinen Gesetzen gegen Uebertretungen ausgenommen, und die Eigenthümer der bedrohten Inseln würden wahrscheinlich ein Verbot anstreben gegen gesetzwidrige Eingriffe, deren beabsichtigte Ausführung man ihnen erst öffentlich mitgetheilt hätte (große Heiterkeit). Col. Dawney fragte, ob Mr. Alfred Pease die Durchbringung der Bill erleichtert werden würde, woraufhin Mr. Smith erklärte, daß er persönlich mit der Bill sympathisire und zweifelsohne das ganze Haus so allgemein dies Gefühl theile, daß keine Nothwendigkeit für Forderung besonderer Erleichterungsmittel vorläge. —

Es macht den Engländern alle Ehre, daß beim Auftauchen eines solchen mörderischen Projektes sofort in ihrer großen politischen Presse die Stimmen berufenster Vertreter der Wissenschaft und Abgeordneter laut werden, und daß mit bewunderungswerther Geschwindigkeit im Parlament die Hebel in Bewegung gesetzt werden, um Abhülfe zu erstreben. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß dies gelingen möge! — Späterhin werden wir das Resultat bez. das Schicksal der Expedition mittheilen!

München, den 20./27. Februar 1891.

Das Abändern der Eier innerhalb eines Geleges ist Ausnahme, nicht Regel.

Von Dr. E. Rey.

Wenn in der Januarnummer unserer Monatsschrift in den „Thatsachen aus der Vogelwelt" auf Seite 12 von der „auffallenden Veränderlichkeit in den Gelegen ein und desselben Nestes unserer Kleinvögel" als von einer „jedem Kundigen wohlbekannten Thatsache" gesprochen und dann noch hinzugesetzt wird, daß die dafür angeführten Belege „unter unzähligen ähnlichen" ausgewählt worden seien, so muß der Leser, welcher nicht genügende Erfahrungen in oologischen Dingen sich erwerben konnte, um sich ein eigenes Urtheil zu bilden, zu der irrthümlichen Ansicht gelangen, daß die Uebereinstimmung der Eier in den Gelegen in Bezug auf Form, Färbung und Zeichnung die Ausnahme von der Regel sei.

Die Sache liegt aber in Wirklichkeit gerade umgekehrt. Abgesehen von den Sperlingen, bei denen fast immer ein Ei jedes vollen Geleges zwar nicht in der Form aber doch in Färbung und Zeichnung von den übrigen abweicht, welches übrigens nach meinen Beobachtungen immer das zuletzt gelegte ist, pflegen nach den übereinstimmenden Erfahrungen sämmtlicher Oologen die einzelnen Stücke eines Geleges bei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

allen Vögeln, deren Fortpflanzung wir kennen, mit sehr seltenen Ausnahmen, in jeder Hinsicht sehr übereinstimmend gekennzeichnet zu sein und gleichsam einen bestimmten individuellen Charakter zu tragen, der sich, wie aus mannichfachen zuverlässigen Beobachtungen hervorgeht, auch innerhalb gewisser Variabilitäts-Grenzen auf die Nachkommen vererbt, so daß man hier von einem Familien-Charakter im engeren Sinne reden könnte. Daß durch pathologische Zustände im Bereiche des weiblichen Geschlechtsapparates, sofern solche innerhalb der Legezeit auftreten, ausnahmsweise mehr oder minder erhebliche Abweichungen einzelner Eier des Geleges bedingt werden können, ist selbstredend. Und ebenso versteht es sich von selbst, daß, wenn derartige krankhafte Zustände chronisch werden, ihr degenerirender Einfluß alsdann bei allen Stücken der folgenden Gelege übereinstimmend in mehr oder minder bestimmter Weise sich bemerkbar machen wird.

Unter diesen, wie schon erwähnt, recht seltenen Ausnahmen des abweichenden Charakters einzelner Stücke innerhalb eines Geleges kommen, nach meiner Erfahrung, Abweichungen in der Form, wenigstens so weit es Spur- oder Zwergeier und Riesen- oder Doppeleier betrifft, verhältnißmäßig am häufigsten vor. Ich besitze in meiner Sammlung von 52 Arten freilebender Vögel Spureier und von 21 Arten Gelege mit Riesenei. Ich muß aber hier bemerken, daß ich diese Stücke aus einem Material von mindestens fünfzig Tausend Exemplaren, die mir im Laufe der Zeit durch die Hände gegangen sind oder die ich bei Herrn Schlüter in Halle sah, ausgewählt habe.

Andere Abweichungen hinsichtlich der Form scheinen viel seltener zu sein, wenigstens habe ich nur ein Belegstück hierfür:

Ein Gelege, Lanius collurio, Leipzig, 24. Juni 1890, von drei Eiern (der Vogel hat nicht mehr gelegt), in welchem alle Eier, die hinsichtlich der Färbungs- und Zeichnungscharaktere gut übereinstimmen, in der Form wesentlich von einander abweichen. Die Maße in Millimetern sind folgende:

a) 21,0 16,5 kurzoval,
b) 23,3 15,5 elliptisch,
c) 26,0 16,5 kreiselförmig.

Von solchen Gelegen, in denen ein oder zwei Eier im Gelege in Bezug auf die Färbung oder Zeichnung abweichen, besitze ich außer den Gelegen der Sperlinge, die ja, wie wir gesehen haben, von einem anderen Gesichtspunkte aus zu betrachten sind, nur folgende:

1. Parus major 7 Stück. Anhalt, 1. Mai 1869. 5 Eier sind normal gezeichnet, bei den beiden anderen ist die rothe Fleckung zu einer gleichmäßigen blaßrothen Färbung aufgelöst, die etwa die Hälfte der Oberfläche, in dem einen Falle das stumpfe Ende, im anderen Falle das spitze Ende bedeckt. In der Form sind alle gleich.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2. Lanius collurio 5 Stück. Anhalt, 26. Mai 1874. 5 Eier sind normal gezeichnet, das fünfte rein weiß mit kaum angedeuteter Zeichnung. Die Form ist bei allen gleich.
3. Sylvia hortensis 5 Stück. Halle a. S., 2. Juni 1869. 4 Eier normal, das fünfte, unbedeutend größere, von hellerer Grundfarbe als die übrigen. Zeichnungscharakter übereinstimmend.
4. Sylvia cinerea 6 Stück. Halle a. S., 22. Juni 1867. 5 Eier normal, von gleichmäßig grünlich gelber Grundfarbe und fein dunkler gewölkt, das sechste, welches zugleich etwas schmäler ist, hat bei derselben Grundfarbe am stumpfen Ende einen deutlichen Kranz dunkler Flecke.
5. Sylvia curruca 4 Stück. Leipzig, 3. Juni 1889. 3 Eier normal, bei dem vierten finden sich nur am stumpfen Ende Flecke, die aber so dicht stehen, daß sie dessen Ende völlig bedecken. In der Form sind alle gleich.
6. Anthus arboreus 5 Stück. Halle a. S. im Juni 1864. 4 Eier normal auf röthlichem Grunde dunkler marmorirt, das fünfte, welches übrigens nicht im Neste, sondern dicht am Rande desselben lag, ist auf graublauer Grundfarbe mit dunkelbraunen Brandflecken und einigen dunkeln Schnörkeln gezeichnet.
7. Anthus arboreus 4 Stück. Anhalt, 4. Mai 1869. 1 Ei von der Färbung der vorigen 4; die übrigen 3 sind als die auffälligste Farbenänderung anzusehen, die mir bis jetzt bei Vogeleiern vorgekommen ist. Die drei Eier sind von der Spitze bis zur Mitte einfarbig blaugrün, von da ab ist die übrige Hälfte der Eier dunkel rostbraun gefärbt und zwar ganz scharf gegen einander abschneidend, sodaß sie den Eindruck machen als habe man sie aus je einem halben blaugrünen und einem halben dunkelbraunen Ei zusammengesetzt.
8. Budytes flavus 4 Stück. Halle a. S., 13. Juli 1872. 1 Ei normal, die anderen drei auf graugrünem Grunde grob dunkler gefleckt (an Cal. palustris erinnernd).
9. Emberiza citrinella 5 Stück. Halle a. S., 13. Mai 1878. 4 Eier gleichmäßig schwach gezeichnet, das fünfte heller und ganz ohne Haarzüge. Form bei allen gleich, und außerdem haben alle fünf Eier eine mehr oder weniger stark ausgeprägte einfarbig hellbläuliche Spitze.

Ich könnte hier noch einige Gelege von Lanius collurio, Cyanopica Cooki, Krähenarten ꝛc. erwähnen, bei denen die kranzförmige Zeichnung bei je einem Ei sich am spitzen Ende findet, statt am stumpfen, doch ist diese Abweichung nie so groß, daß der allgemeine Charakter der Eier dadurch beeinträchtigt würde.

Als Beleg dafür, daß chronisch gewordene Veränderungen der Fortpflanzungs-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

organe das ganze Gelege resp. alle ferneren Gelege des betreffenden Weibchens gleichmäßig beeinflussen, kann ich auf folgendes aus meiner Sammlung hinweisen:

1. Mehrere Gelege von Ruticilla phoenicurus, R. tithys, Accentor modularis und Saxicola oenanthe, bei denen alle Eier einen Kranz rother Punkte oder Flecke am stumpfen Ende zeigen, der bei normalen Eiern fehlt.
2. Ein Gelege von 7 Stück Picus viridis, Halle a. S., 4. Mai 1867, bei welchem alle Eier am stumpfen Ende eine tropfenförmige, etwa hanfkorngroße Efflorescenz der Schalensubstanz zeigen.
3. Ein Gelege Passer domesticus, erhalten 1883 von Herrn Pietsch jun., bestehend aus 4 Eiern, die sämmtlich Spureier von kaum ein Drittel normaler Größe sind.
4. Ein Gelege Perdix cinerea, erhalten aus Hessen durch Herrn W. Schlüter. Auch hier sind alle 7 Eier in Form und Färbung ganz übereinstimmend, aber sämmtlich nur von halber Größe.
5. Ein Gelege Perdix rubra von 10 Stück, gefunden am 21. Mai 1869 in Portugal, bei welchem alle Eier auf einer Seite einen etwa 2 Quadrat-Centimeter großen rein weißen Fleck haben.
6. Ein Gelege von Podiceps cristatus gefunden am 31. Mai 1868 am Salzigen See. Bei diesem Gelege zeigen alle 5 Eier statt der grünlich grauen oder gelbbraunen Färbung eine fast schwarze.
7. Ein Gelege Muscicapa grisola von 3 Stück, Anhalt, 2. Juli 1861. Die drei Eier zeigen erstens übereinstimmend eine abnorm dünne Schale und ferner hat bei ihnen eine ähnliche Trennung der Farbstoffe stattgefunden wie bei dem unter 7. genannten Gelege von Anth. arboreus, nur daß der zusammengeflossene einzige große rothbraune Fleck nur ein Viertel der Oberfläche einnimmt und seitlich vom Pole des stumpfen Endes bis zur Mitte sich ausdehnt. Das Weibchen wurde todt auf den Eiern gefunden.

Ich lasse nun einige Beispiele folgen, wo ich mehrere Gelege von ein und demselben Weibchen erhielt.

1. Im Jahre 1869 am 7. und 19. Juni, sowie im Jahre 1870 am 9. Juni entnahm ich aus dem Neste eines Hausrothschwänzchens auf einem Balken am Eingange der Güter-Expedition der Halle-Casseler-Eisenbahn 3 Gelege von je 5 Eiern, die alle unter sich von völlig gleicher Form waren und alle, ohne Ausnahme, eine deutlich hellblaue statt rein weiße Grundfarbe zeigten.
2. Am 14. Mai entnahm ich in Rattmannsdorf einem Elsterneste ein Gelege von 8 Eiern. Das Weibchen kehrte noch am anderen Tage mehrmals zum leeren Neste zurück und begann dann auf derselben Rüster ein neues Nest zu bauen, zu welchem es zum Theil das Material des alten Nestes verwendete und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den Bau so emsig betrieb, daß ich bereits am 19. Mai ein neues Gelege von 7 Eiern fortnehmen konnte. Die sämmtlichen Eier dieser beiden Gelege zeigen eine ganz eigenthümliche Abnormität. Die Eier haben an der Spitze Sprünge, die durch Neubildung theilweise verheilt sind und den Eindruck machen, als habe sie Jemand ungeschickt geleimt.

3. Am 30. Mai und am 5. Juni entnahm ich aus ein und demselben Elsterneste das erste Mal 5 und das zweite Mal 4 Eier, welche sich durch eine auffallend rauhe, sandig anzufühlende Schale und eine ganz verschwommene Zeichnung auf bräunlicher Grundfarbe auszeichnen, aber untereinander in jeder Hinsicht übereinstimmen.

Ich könnte noch eine Anzahl derartiger Beispiele anführen, doch sind viele derselben nicht ganz einwandfrei, weil dahin zielende Beobachtungen im Freien durch mannigfaltige Zufälligkeiten gestört werden oder doch nicht mit der Sicherheit angestellt werden können, daß man sie als unumstößliche Beweise hinstellen dürfte. Anders in der Gefangenschaft; hier läßt sich jeder Irrthum hinsichtlich der Identität der betreffenden Weibchen ohne Schwierigkeit völlig ausschließen. Es sei mir daher gestattet, noch einiger Beispiele von unanfechtbarer Beweiskraft Erwähnung zu thun, die bei gefangenen Vögeln angestellt wurden. Es ist bekannt, daß die Thiere welche wir in der Gefangenschaft halten, viel geneigter zu Differenzirungen aller Art sind als freilebende, und wenn darum selbst bei gefangenen Vögeln sich die größte Uebereinstimmung in Bezug auf die Eier eines jeden Weibchens herausstellt, so werden die hier gemachten Beobachtungen einen sichern Rückschluß auf die frei lebenden Vögel gestatten. In den Jahren 1866 bis 1870 nahm ich fünf verschiedenen, getrennt gehaltenen Weibchen von Canarienvögeln in jedem Jahre mehrere Gelege fort, und alle diese Eier zeigen, je nach dem Weibchen von welchem sie herrühren, einen so ausgesprochenen individuellen Charakter, daß ich oft, und jedesmal mit Erfolg, versucht habe, diese Eier nach ihren fünf Typen auch von Nichtoologen heraussuchen zu lassen.

Ferner erhielt ich von meinem verstorbenen Freunde von Schlechtendal eine große Suite leider zwar durchweg durch Herauswerfen aus den Nestern oder durch Schnabelhiebe zertrümmerter Eier, welche in den Jahren von 1877 bis 1880 bei ihm von vier verschiedenen Weibchen des Textorwebers (Ploceus textor) gelegt worden waren. In diesen vier Jahren hat

Weibchen A 26 rein weiße Eier
Weibchen B 11 weiße Eier mit feinen hellrothen Punkten
Weibchen C 31 weiße Eier mit größeren rothen Flecken
und Weibchen D 19 einfarbige lebhaft blaugrüne Eier gelegt.

Wir sehen also daß unter allen Umständen jedes Weibchen gleiche oder sehr ähnliche Eier legt und daß innerhalb der Gelege eines jeden Weibchens eine noch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

größere Uebereinstimmung, wenigstens unter normalen Umständen, Regel und Gesetz ist. Und wenn wir daher bei solchen Vögeln, bei welchen die Eier aller Individuen der Art, als Ganzes betrachtet, eine ungemein große Veränderlichkeit zeigen, wie dies namentlich bei unserm Baumpieper, dem südeuropäischen Cistensänger, den Viehstaaren, welche in der neuen Welt unseren Kuckuk hinsichtlich des Brutparasitismus vertreten, vielen Webervögeln und endlich unserem Kuckuk der Fall ist, wenn wir bei solchen Vögeln in jeder Hinsicht und bis in die kleinsten Details übereinstimmende Eier finden, so können wir mit großer Sicherheit schließen, daß diese Eier von einem und demselben Weibchen herrühren, und überall, wo wir weit von einander abweichende Eier finden, dürfen wir diese mit derselben Sicherheit verschiedenen Individuen zuschreiben.

Leipzig, den 11. Februar 1891.

Zur Lebensweise des Bussard.

Von Ernst Günther.

I.

Es ist mir vergönnt gewesen, dem Studium der Ornithologie in verschiedenen Gegenden Mitteldeutschlands obzuliegen, ein Umstand, der mich in den Stand setzte, Vergleiche anzustellen über die Verbreitung mancher Arten Vögel, über die Dichtigkeit ihres Bestandes und über ihre Lebensbedingungen.

Wenn ich nun meine Beobachtungen auch nicht schematisch ausarbeitete, so dürften doch meine Notizen dazu dienen, hie und da etwaige Lücken auszufüllen, da das engere Beobachtungsfeld gestattete, bei den einzelnen Beobachtungen um so tiefer einzudringen.

Meine jahrelange Thätigkeit in Hessen-Nassau als Landwirth bedingte den direkten Aufenthalt in der Natur; damit verband sich der Vortheil, zeitweise die Jagd ausüben zu können.

Von Raubvögeln kann ich nur über bekanntere Arten Bericht erstatten und unter diese gehört in erster Linie der Bussard (Buteo vulgaris). Die waldreiche Gegend unterhalb des Habichtswaldes, der ausgedehnte Reinhardswald und die vielen umliegenden Berghölzer beherbergen den Bussard in Menge. Ende April oder Anfangs Mai waren immer die meisten Horste besetzt. Im Jahre 1886 fand ich in der Umgebung des Dorfes Hombressen bei Hofgeismar auf einem Areal von 360 Morgen neun besetzte Horste vor; von diesen enthielten sechs nur Gelege von zwei Eiern, die übrigen drei je drei Eier. Die Eier waren meistens ohne lebhafte Fleckenzeichnung an Gestalt sehr rund, nur wenige waren länglich geformt, in Größe variirend. Die Bussarde saßen erst gegen Ende der Bebrütung fester: selten klopfte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Rey Eugene

Artikel/Article: Das Abändern der Eier innerhalb eines Geleges ist Ausnahme, nicht Regel. 63-68